

Sie blickte ihn erstaunt an, dann begann sie zu lachen.

„Mein Gott, wie wild Sie mich anstarren! Und warum nehmen Sie das Obst fort? Die Weintrauben schmecken ausgezeichnet — Ellen hat sie von ihren Verwandten aus Kalifornien bekommen...“

„Mich interessiert absolut nicht, woher Ihre Ellen sie bekommen hat. Ich stellte Ihnen vorhin eine Frage und wünsche nun zu hören, was Sie mir darauf zu erwidern haben. Ich habe nicht verdient, daß Sie es einfach mit Stillschweigen übergehen...“

Sie wurde plötzlich ernst.

„Setzen Sie sich,“ sagte sie und deutete auf einen Stuhl. Frank gehorchte und fühlte wieder, wie ihm dies Mädchen, diese Puppe überlegen war. Er benahm sich ja wie ein dummer Junge...

„Sie haben vorhin um meine Hand angehalten,“ sagte sie ruhig. „Aber was wissen Sie von mir, daß Sie mich zu Ihrer Gattin machen wollen? Unterbrechen Sie mich jetzt nicht — Sie haben schon im Auto genug gesagt. Sicherlich werden Sie einwenden, daß wir uns bereits seit zwei Monaten kennen — für heutige Verhältnisse eine lange Zeit. Aber lassen Sie mich ganz aufrichtig sein. Wir besuchten zusammen das Theater, tanzten und dinierten miteinander... Sie verschwendeten an mich nicht wenig Zeit und Aufmerksamkeit — — und Geld... Dafür gab ich Ihnen meine Gesellschaft und die Möglichkeit, vor Ihren Bekannten mit einer hübschen Freundin zu prahlen. Wie stellen Sie sich nun unsere Ehe vor? Soll es bei den Dinern, den Theaterbesuchen und Tanzabenden bleiben? Wenn ja — so genügt doch unsere Bekanntschaft... Wenn nicht — warum machten Sie mir einen Heiratsantrag?“

Frank fühlte sich sehr unbehaglich, da er zugeben mußte, daß sie recht hatte...

„Ich bin der Ansicht, daß man keiner jahrelangen Bekanntschaft bedarf, um einander kennen zu lernen,“ sagte er in der Erinnerung, diese Bemerkung irgendwo gehört oder gelesen zu haben. „Ich weiß, was ich von Ihnen zu halten habe — und liebe Sie.“

„Sie wissen, was Sie von mir zu halten haben?“ unterbrach ihn das junge Mädchen, „sehen mich wirklich so, wie ich bin?“

Sie machte eine Pause und fuhr dann fort, indem sie sich zu ihm hinüberneigte:

„Ich will nicht leugnen, daß Sie mir gefallen... Wie mir bisher noch niemand gefallen hat... Und gerade deshalb will ich Ihnen gegenüber ganz aufrichtig sein und Ihnen sagen, was ich noch keinem sagte...“

Sie erhob sich und ging ins Nebenzimmer. Frank trocknete sich das Gesicht. Er hätte nie gedacht, daß es so schwer sei, einen Heiratsantrag zu machen. Die Dolly, die er gekannt, war spurlos verschwunden — und eine andere an ihre Stelle getreten, rätselhaft, verführerisch und seltsam...

Dolly kehrte zurück und streckte ihm schweigend ein Bild hin. Es war eine Photographie Dollys — mit einem entzückenden Kind im Schoß...

Frank hob verdutzt den Blick.

„Ist das Ihr —?“

Sie nickte.

„So sind Sie verheiratet?“

„Nein,“ sagte sie ruhig, „ich bin es nicht und war es auch nie...“

Der Atem stockte ihm. Er legte das Bild auf den Tisch und hatte jäh das Empfinden, am Rande eines finsternen Abgrundes zu stehen...

„Sehen Sie,“ sagte Dolly leise, „so wenig kennen Sie mich!“

Frank vergrub sein Gesicht in den Händen.

„Sie dürfen es nicht so schwer nehmen...“

„Wer ist er?“ fragte Frank, ohne den Kopf zu heben.

„Er? Ein Jugendfreund... Wir wuchsen zusammen auf... Unsere Eltern hatten uns schon als Kinder füreinander bestimmt. Im Sommer vor drei Jahren, nach Beendigung der Hochschule, besuchte er uns. Wir waren täglich beisammen. Dann mußte er abreisen... Die Hochzeit sollte nach seiner Rückkehr stattfinden. Er kam nie wieder... Heiratete eine andere... und ich — — ließ das Kind bei meinen Eltern und übersiedelte nach New York... Das ist alles...“

„Das ist alles,“ wiederholte er, „so einfach...“